

Kritische Amanita-Arten [Schluss]

Autor(en): **Burkhard, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **16 (1938)**

Heft 11

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-934743>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZERISCHE ZEITSCHRIFT FÜR PILZKUNDE

Offizielles Organ des Verbandes Schweizerischer Vereine für Pilzkunde und der Vereinigung der amtlichen Pilzkontrollorgane der Schweiz (abgekürzt: Vapko)

Erscheint am 15. jedes Monats. — Jährlich 12 Nummern.

REDAKTION der schweizerischen Zeitschrift für Pilzkunde: Burgdorf.
VERLAG: Buchdruckerei Benteli A.-G., Bern-Bümpliz; Telephon 4.61.91; Postcheck III 321.
ABONNEMENTSPREIS: Fr. 6.—, Ausland Fr. 7.50. Für Vereinsmitglieder gratis. Einzelnummer 60 Cts.
INSERTIONSPREISE: 1 Seite Fr. 70.—, $\frac{1}{2}$ S. Fr. 38.—, $\frac{1}{4}$ S. Fr. 20.—, $\frac{1}{8}$ S. Fr. 11.—, $\frac{1}{16}$ S. Fr. 6.—.

Kritische Amanita-Arten.

Von E. Burkhard, Altdorf.

(Schluss.)

Erklärung der Figuren auf der Zeichentafel 2.

In den Fig. 1—5 tritt uns nochmals der giftige, muskarinhaltige *Pantherpilz* (*Amanita pantherina* Cnd.) auf $\frac{3}{4}$ natürlicher Grösse verkleinert vor Augen. Man beachte die dicke, kurze, abstehende, weisse, kantige Manschette und die dickgesäumte, stumpfgebauchte, weisse Knolle. Das Fleisch ist weissbleibend mit angenehmem Geschmack, der Geruch unbedeutend. Die Sporen messen $10-12/7-8 \mu$.

In den Fig. 6—8 sehen wir wieder den *Perlpilz* (*Amanita rubescens*) und zwar in Fig. 6 eine junge Form mit rissiger, fast abgesetzter Knolle, wie sie bei föhniger oder trockener Witterung vorkommt; Fig. 7 die verbreitete normale Form und Fig. 8 das Schnittbild eines jungen Pilzes. Die Fig. 9 und 10 stellen den giftigen *Graubraunen Fliegenpilz*, auch genannt *Königsfliegenpilz* (*Amanita umbrina* Fr.) in $\frac{1}{2}$ natürlicher Grösse dar. Diese Pilzart wurde im Nadelwald bei Rottannen und Föhren im September und Oktober gefunden: Im Graubündner Rheintal, in Uri und im Reusstal. Die Farbe des Hutes erwies sich als graubraun, mit etwas dunklerer Mitte.

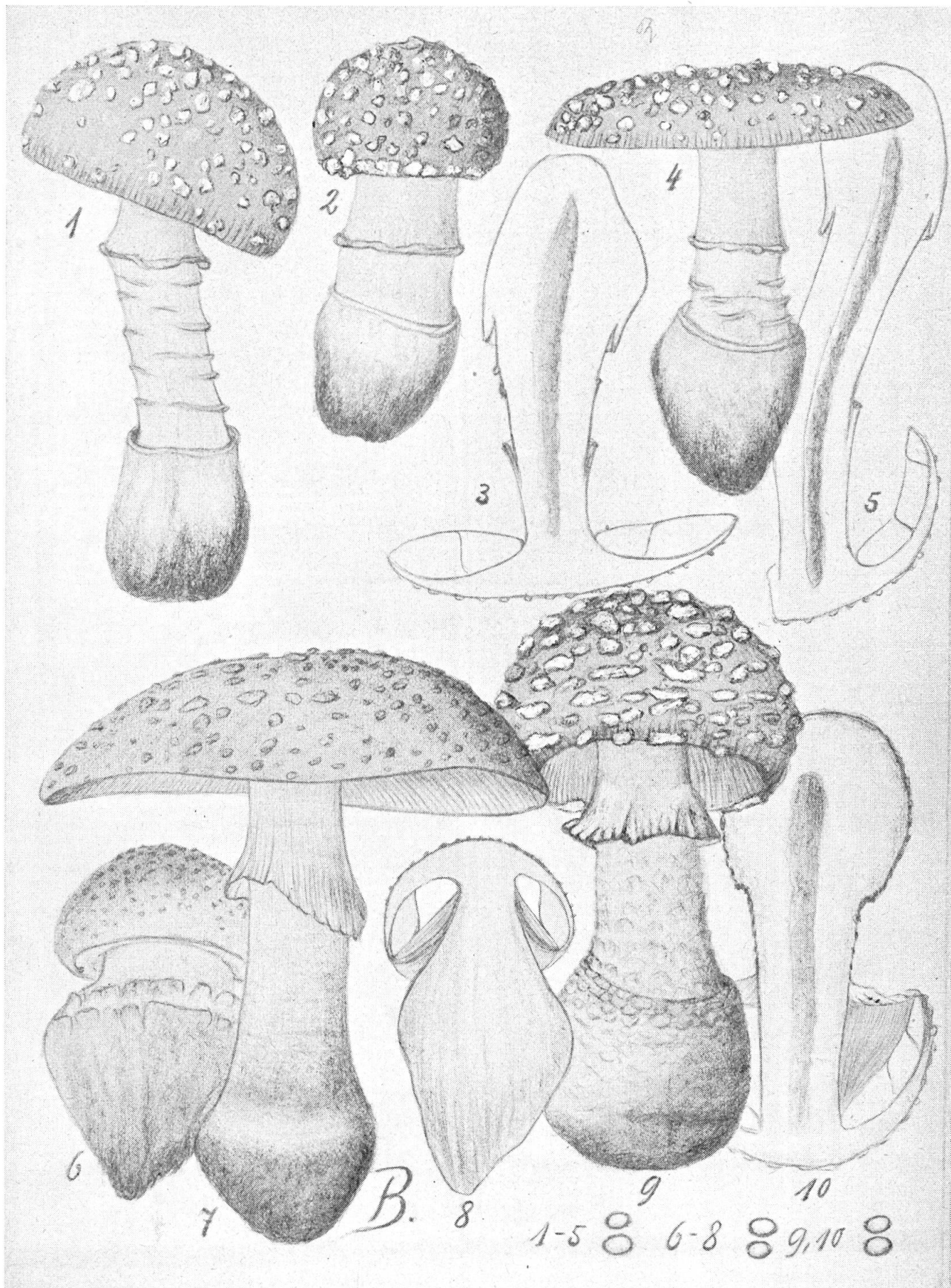
Das ziemlich feste Fleisch ist weiss, gegen

Stiel und Hutrand schwach gelblich. Der Geruch ist eigenartig, aber nicht auffällig. Der weisslich-schuppige, gedrungene, rundlich-eiförmigknollige Stiel ist mehr oder weniger gegürtelt, ausgestopft-hohl und sitzt nie tief in der Erde. Die Hüllresten auf dem Hut sind weisslich, stellenweise schwach gelblich und ziemlich dick. Die weissen, freien Lamellen unterscheiden sich nicht wesentlich vom gewöhnlichen Fliegenpilz (*Amanita muscaria*). Die Sporen sind elliptisch und glatt, $9-10/7-8 \mu$.

Eine gute Abbildung mit Beschreibung des Graubraunen oder Königsfliegenpilzes findet sich im Werk Michael/Schulz/Hennig.

Der Vollständigkeit halber lasse ich hier noch eine Beschreibung in deutscher Übersetzung des giftverdächtigen *Bister Tannenwulstling* (*Amanita abietum* Secr.) Gilb. von Dr. Konrad in Heft 8 *Icones selectae fungorum* 1930 folgen. Sie lautet inhaltlich:

Hut: Bis 15 cm Durchmesser, anfangs halbkugelig, gewölbt, ausbreitend, ein wenig zähklebrig, kahl, glänzend, uneben, holperig, braun-schokoladebraun, anfangs dunkler, gegen Mitte schwärzlichbraun, aussen herum



Zeichentafel 2.

heller, braun-rötlichbraun. Hüllresten zahlreich, warzig, häutig, klein, weiss, abfallend, später verschwindend. Rand lange Zeit glatt, später etwas gerieft, gefurcht. *Stiel*: Vollzartes Mark, fest, plump, anfänglich kurz, später verlängert, gleich dick oder nach oben schwach verdünnt und gegen Spitze weissflockig. *Ring*: häutig, umfassend, unregelmässig, unten spiralig gewunden, verdreht, lange Zeit nicht gerieft, weiss, auch graubisterblass, beständig, gegen Rand faserigwollig. Stiel von unten her mit aufreissender Oberhaut. Knolle dick eiförmig, deutlich gerandet, oft zugespitzt, wurzelähnlich. *Lamellen*: lange Zeit weiss, gedrängt, frei (sinué als Form), ziemlich breit, schlaff, dünn, an der Schneide fein flockenartige, zellige Gebilde anhaftend. Cystiden rundlich, ballonförmig, durchscheinend, 25—40 μ lang, 18—20 μ breit. *Sporen*: Durchscheinend, Inhalt körnig, ellipsoidisch-eiförmig, 7—8,5/10—13 μ . Als Pulver weiss. *Jodreaktion* negativ. *Standort*: Auf lehmigem Boden, in Gruppen unter Tannen oder an Waldrändern der Bergwälder. Im Jura von Dr. Konrad in der Gegend von Secretan gefunden. Ende Juni, Anfang Juli, mitunter September, selten.

Da er selten vorkommt, haben wir nicht ausführliche massgebende Versuche gemacht von dieser Art. Sie ist bekanntlich giftverdächtig und ihre Verwandtschaft mit der giftigen *Amanita pantherina* Fries ex D. C. liegt nahe.

Warum heisst es hier *pantherina* Fries ex D. C., wo es doch üblich ist, allgemein und auch von vielen Autoren *pantherina* D. C. zu setzen?

Schliesslich möchte ich noch eine von Dr. Philibert Riel aufgestellte, in die Fliegenpilz-Gruppe gehörende Art erwähnen: *Boudier's Wulstling* (*Amanita Emilii*, Riel). Unter «Ergänzende Bemerkungen über den Pantherpilz» von W. Neuhoff entnehme ich einer alten Nummer der Deutschen Zeitschrift für Pilzkunde folgende Angaben: Dem Königsfliegenpilz sehr nahestehende *Amanita*-Art aus dem Bull. Soc.

Myc. d. 1. France 1907. Da diese Art dem bedeutenden französischen Mykologen Emile Boudier vorgelegt wurde, dem zu Ehren diese Art auch benannt wurde, besteht kein Zweifel an dem Artwert dieser neuen Pilzart. Diese unterscheidet sich vor allem scharf durch das nirgends gelbe Fleisch, das vielmehr häufig unter der Oberhaut rosarot erscheint, die gelbbraunliche Hutoberfläche, die meist einen rosapurpurnen Hauch aufweist, vor allem aber durch die runden Sporen. Da diese Art wahrscheinlich mitunter auch hier anzutreffen sein wird und mit dem essbaren Perlpilz (*Amanita rubescens*) in Bekanntschaft kommen kann, folgt die nähere Beschreibung.

Hut: ca. 13—17 cm Durchmesser, in ungeöffnetem Zustande buttergelb, dann gelbbraunlich mit rosa-purpurnem Schein, später in der Mitte dunkelrotbraun bis rauchbraun, am Rande heller, ausblassend, klebrig, feucht, am Rande zuletzt gerieft. Warzen dick, buttergelb. Oder auch ausblassende, fleischfarbentasse Huthaut.

Stiel: voll, 12—20 cm lang, 15—30 mm dick, weiss oder leicht rötlich angehaucht, glatt oder faserig, jung über der meist dicken, fast kugeligen Knolle leicht schuppig, mit drei bis vier konzentrischen Schuppenringen über der Knolle. Ring weiss, am Rande sehr dick, ganz.

Lamellen: Sehr gedrängt, breit, am Stiel verschmälert und strichförmig herablaufend, weiss, mit sehr schwach rosarotem Schimmer, nie gelblich.

Fleisch: Weiss, leicht rosarot unter der Oberhaut, nie zitronengelb, bei Schnitt auch im Stiel leicht rosa anlaufend. Roh von angenehm nussartigem Geschmack, ohne Nachgeschmack.

Sporen: Weiss, fast rund, 9—10 μ , meist mit einem zentralen Öltropfen.

Standort: In einem mit Birken und Zitterpappeln gemischten Eichenwald, auf kiesigem Lehm. Bei Ain in Frankreich 1905—1906 von Riel mehrfach gesammelt.

Abgesehen von den Farben des Hutes und

des Fleisches könnte auch diese Wulstlingart in der Form mehr oder weniger der Figur 9 und 10 von Bild 2 entsprechen.

Bekanntlich hängt das einwandfreie Bestimmen typischer Pilzarten oft von Witterung, Feuchtigkeit, Boden- und Standortverhältnissen und nicht zuletzt von der Verpackungs- und Transportweise ab. Hätte z. B. Ricken einen sorgfältig gesammelten, typischen Graubraunen oder Gerieften Wulstling (*Amanita arida* Fr., nach Bild in Heft 11/1937 S. Z. f. P. K.) zur Bestimmung und Beschreibung erhalten, wäre es ihm als vorzüglichem Mykologen nicht unterlaufen, einen *Gerieften Schurmling* (*Lepiota arida* Fr.) ohne Hüllresten auf dem Hut und ohne Scheidenresten an der Stielbasis aufzustellen, d. h. aus einer *Amanita* eine *Lepiota* zu gestalten.

Ausserdem scheint mir nicht richtig, dass Ricken *Amanita excelsa* Fr. und *ampla* Pers. als unzutreffendes Artengemisch beurteilt. Diese Auffassung dürfte wohl von M. Dumérel herkommen, der laut Bull. Soc. Myc. d. l. France 1916 (nettement à la synonymie) mit Klarheit gleichbedeutende Namen für die *Amaniten* nachweisen möchte. So zieht er als eine Art zusammen: *Amanita spissa* Fr. = *cinerea* Krombh. = *ampla* Pers. = *valida* Fr. = *umbrina* Pers. Damit wird gesagt, Altmeister Fries habe mit *spissa*, *valida* und

excelsa nur eine Art erfasst. Glücklicherweise rücken wir aber der Auffassung Fries wieder etwas näher, was unsere bekannten Pilzwerke und Zeitschriften beweisen.

Zum Schluss noch ein Wort zu den Vergiftungsfällen. Wenn auch schon Pilzvergiftungen vorgekommen sind, bei welchen Perlpilze mitgenossen wurden, so konnte doch noch in keinem Fall sicher nachgewiesen werden, mit welcher andern Wulstlingsart eine Verwechslung erfolgte. Im Bericht über die Pilzvergiftungen vom Jahre 1929 von Dr. F. Thellung, publiziert in Heft Nr. 6/1930 dieser Zeitschrift, wird allerdings die Möglichkeit erwähnt, *Amanita abietum* könnte mitgesammelt worden sein. Gewissheit bestand aber nicht und der Fall blieb ungeklärt.

Nach einem Bericht im «Benediktusbote» vom November 1937 soll laut eigener Darstellung A. St., Pfarrer in B. an einer solchen Verwechslung schwer erkrankt sein. An Stelle von Perlpilzen will er fünf Stück Königsfliegenpilze gesammelt und verspeist haben. Der Krankheitsverlauf war ähnlich demjenigen, wie er im oben genannten Bericht von Dr. F. Thellung geschildert wurde.

Auf jeden Fall empfiehlt es sich, beim Sammeln von Perlpilzen sehr aufmerksam zu sein und in Zweifelsfällen einen anerkannten Pilzbestimmer zu Rate zu ziehen.

Ein unbekannter Ritterling, *Tricholoma* X?

Von E. Burkhard, Altdorf.

Zu dieser in Heft 9, 1938, von Dr. Neuhoff in Königsberg, sowie zum Heft 7, 1938, von Herrn Schreier, Biberist, mit farbigem Bild und Text in Frage kommenden Abhandlungen, bin ich auch in der Lage, mit Bild und Text hier einen Beitrag zur Diskussion zu stellen.

So einfach ist aber meines Erachtens die Art-Definition dieses unbekanntes Ritterlings nicht. Auch nach der näheren Vergleichung mit dem irrtümlich als identisch gehaltenen *Tricholoma macrorhiza* Lasch. — nach Ricken

genannter Pestilenz Ritterling — nach Nüesch in seinem Pilzwerk genannter Dickwurzeliger Ritterling, sind noch weitere Vergleiche nach der Literatur heranzuziehen. Als vermutlich nächster verwandter Ritterling möchte ich vorgängig auf den in Ricken und Migula beschriebenen Warzenfüssigen Ritterling (*Tricholoma verrucipes* Fr.) hinweisen, der von Migula auch unter der Gruppe *Armillaria* steht. Besonders in der Fussnote bemerkt Ricken: Ein eigentlicher Ring fehlt, aber die